

flogen wir Richtung Dresden. An Hand der Streckenkarte verfolgte ich eifrig den Weg. Gerade im Begriff, mit meinem Nachbar eine hitzige Debatte zu beginnen, ob das, was unter uns, Euckenwalde . . . oder vielleicht gar schon Jüterbog sei, öffnete sich in der Tür zum Führerraum ein kleines Fenster, eine Hand mit einem Zettel erschien und darauf stand; Links vor uns Dresden. — Für den Rest des Fluges ließ ich deshalb das Kartenlesen sein.

Ich suchte Trost in einem Pfirsich. Als überaus höflicher Mensch bot ich meinem Nachbar auch einen an. Anstatt nun aber diese Gabe dankend zu würdigen, blickte er mich nur böse an, seine Nase nuancierte sich dabei grün-lila, und . . . bis auf weiteres guckte mein Nachbar in eine braune Tüte.

Mitten drin im Elbsandsteingebirge sahen wir plötzlich in einem Nebel, so dick wie Pudding. Wir mußten umkehren und in Dresden notlanden. Was blieb uns also weiter übrig als die Vogelwiese? —

Diesen kleinen Mißerfolg machte der Wettergott am nächsten Morgen wieder gut. Ein Nord-West-Windchen blies uns unter einer lachenden Sonne im 200-Kilometer-Tempo über die Tschechoslowakei hinweg nach Wien. Hier erwartete uns der Besitzer des Flugzeuges, Herr Roselius. Ein halbe Stunde später starteten wir mit ihm, immer noch in Begleitung unseres Freundes Nord-West, nach Belgrad.

Unter Umgehung der hier zahlreichen Sperrgebiete Ungarns und Jugoslawiens überflogen wir die fruchtbarsten Gebiete Europas. Die Donau als Wegweiser, Budapest nur zwecks Orientierung streifend, kamen wir in das Tal der Theiß und landeten in Belgrad.

Hier grandiose Fluganlagen. In der Luft ein Duzend Maschinen französischen Modells beim Loopingüben. Was die sechs geschlossenen Hallen der Militäranlagen an Maschinenmaterial enthalten, konnte man sich — als Deutscher — mit einem leisem Neid ausdenken.

Eine Stunde später sahen wir unter uns die alte Festungs-Stadt Belgrad. Bis zur bulgarischen Grenze nun war der Gesamtflug das angenehmste, was einem Flugpassagier geboten werden kann. Raum lag die Grenze hinter uns, wurde es anders. Die dem Flachlande vorgelagerten Gebirgsketten zwangen uns auf eine Durchschnittshöhe von 2000 Meter. Ein uns entgegenkommendes Balkengewitter gefährlichster Sorte — mit Hagel, Sandstürmen und eisigen Winden, die die Kleinigkeit von 150-St.-Kilometern in sich haben — zerteilte sich glücklicherweise links und rechts von uns auf den Gebirgskämmen. Trotzdem torletzte unsere brave Maschine durch die 1800 Meter hohen Täler hindurch. Plötzlich brach die Sonne durch. Das Gebirge lag hinter uns. Vor uns Sofia. Ein kurzer Flug über die Stadt und wir landeten nach acht Stunden Luftfahrt. Jubelnde Begeisterung der Bulgaren empfing uns. Leuchtende Blicke der bulgarischen Flieger trafen die elegante Maschine,